

denk.mal Hannoverscher Bahnhof – Der politische Prozess

Entwicklung einer Gedenkstätte in Erinnerung an die Deportationen von Juden, Sinti und Roma aus Hamburg und Norddeutschland von 1940 bis 1945

1993

Die Deutsch-Jüdische Gesellschaft weist auf einer Tafel am Hamburger Hauptbahnhof auf den Hannoverschen Bahnhof als Deportationsort hin.

2000

Bei den Planungen für die HafenCity wird erstmals über einen möglichen Gedenkort diskutiert.

2001

Am 16. Mai enthüllt der Sinto Gottfried Weiß gemeinsam mit der Schülerin Viviane Wünsche eine Tafel zur Erinnerung an die Deportation der Sinti und Roma am Fruchtschuppen C, der als Sammellager für diese Opfergruppe diente. Eine Tafel an der Magdeburger Brücke erinnert heute an den einstigen Standort des Fruchtschuppens C.

2004

Dr. Linde Apel und Dr. Frank Bajohr (beide Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) legen der Kulturbehörde die erste umfassende Studie zu dem Thema *Die Deportationen von Juden sowie Sinti und Roma vom Hannoverschen Bahnhof in Hamburg 1940-1945* vor.

Fortan begleitet eine Expertenrunde, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der Kulturbehörde und der HafenCity Hamburg GmbH, der Jüdischen Gemeinde, der Rom und Cinti Union, des Auschwitz Komitees, der Hamburgischen Bürgerschaft, der Bezirksversammlung Mitte sowie der beteiligten Planungsbehörden, den Prozess der Entwicklung einer Konzeption für das Erinnern an den Hannoverschen Bahnhof.

2005

Vor der genannten Studie fand das historische Kapitel in der Stadtgeschichte kaum Beachtung. Die bedrückenden Erkenntnisse aus dieser Studie nimmt Kultursenatorin Prof. Dr. Karin von Welck zum Anlass, im Februar 2005 den Lohseplatz, den ehemaligen Vorplatz des Hannoverschen Bahnhofs, mit Informationstafeln zu kennzeichnen. Die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg wird von ihr mit der Erarbeitung einer Ausstellung beauftragt. Diese Ausstellung soll eine breite Öffentlichkeit über die Deportationen vom Hannoverschen Bahnhof zwischen 1940 und 1945 informieren. So wurden nach dem heutigen Kenntnisstand über 8000 Juden, Sinti und Roma aus Hamburg und Norddeutschland vom Hannoverschen Bahnhof aus deportiert; für die meisten bedeutete die Deportation den Tod.

2007

Im Juni 2007 laden die Kulturbehörde und HafenCity Hamburg GmbH zu einem Kolloquium ein, auf dem Repräsentanten und Repräsentantinnen der Opferverbände ihre Erwartungen an einen würdigen Gedenkort formulieren; Expertinnen und Experten für Gedenkstättenarchitektur zeigen Beispiele aus ganz Europa, wie mit Erinnerung landschaftsgestalterisch umgegangen werden kann. Relikte der Bahnsteigkante 2 und historische Gleisverläufe werden unter Denkmalschutz gestellt.

2008

Die Regierungsparteien verankern die Entwicklung und Realisierung eines Gedenkortes am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof im Koalitionsvertrag.

Eine Steuerungsgruppe unter Leitung des Direktors der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Dr. Detlef Garbe erarbeitet Empfehlungen für einen Gedenkort am ehemaligen Hannoverschen Bahnhof. Diese sehen eine komplette Modifizierung des städtebaulichen Konzeptes des Masterplans HafenCity im Bereich der historischen Relikte im Lohsepark sowie die Errichtung eines Dokumentationszentrums am Lohseplatz vor. Im Oktober wird die Empfehlung vorgestellt und mit den Vertreterinnen und Vertretern der Verbände und der Öffentlichkeit diskutiert.

2009/2010

Von Februar bis April 2009 wird die Ausstellung *In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940 bis 1945* im Kunsthaus Hamburg gezeigt. Eine Vortragsreihe begleitet die Ausstellungspräsentation.

Für die gestalterische Umsetzung des Lohseparks einschließlich des Gedenkortes lobt die HafenCity Hamburg GmbH 2009 einen internationalen freiraumplanerischen Wettbewerb aus. Aus 28 Beiträgen wählt die Jury in einem zweistufigen Verfahren im April 2010 das Büro Landschaftsarchitekten Vogt aus Zürich aus, das mit der Umsetzung beauftragt wird.

2011/2012

Das Partizipationsprojekt *Wie wollt ihr euch erinnern?* findet statt: 40 Jugendliche entwickeln Ideen für eine lebendige Erinnerungsarbeit zur Thematik der Deportationen vom Hannoverschen Bahnhof. Insbesondere steht hier die Frage nach einer innovativen und zeitgemäßen Gestaltung des geplanten Gedenkortes und des Dokumentationszentrums im Vordergrund. Der Name *denk.mal Hannoverscher Bahnhof. _Erinnern an die Deportierten aus Hamburg* spiegelt den Impetus der Jugendlichen für ein gegenwartsbezogenes, aktives Erinnern und die Aufforderung, sich daran zu beteiligen, wider.

2013

Anlässlich des 34. Evangelischen Kirchentags werden der nördliche Lohsepark und der Lohseplatz, der Vorplatz des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs, eröffnet. Die Kulturbehörde und die HafenCity Hamburg GmbH zeigen dort die Ausstellung *In den Tod geschickt. Die Deportationen von Juden, Roma und Sinti aus Hamburg 1940 bis 1945*. Zum ersten Mal wird die Ausstellung damit nahe des historischen Ortes gezeigt. Im September 2013 eröffnet die Kulturbehörde den sogenannten Info-Pavillon auf dem Lohseplatz, in dem die Ausstellung zu besichtigen ist.

2014

Der Info-Pavillon ist zwischen April und September regulär geöffnet. Von Juni bis September findet das Sommerprogramm mit wöchentlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Beiträgen statt.

2015

Ab Juni steht – vier Jahre früher als ursprünglich geplant – auch der südliche Teil des Lohseparks allen Besucherinnen und Besuchern offen. Der Info-Pavillon bleibt weiterhin geöffnet. Auch

in 2015 findet ein Sommerprogramm statt. 2015 wird in der Expertenrunde die Empfehlung ausgesprochen, der deportierten Menschen am Gedenkort auch namentlich zu gedenken. Es wird außerdem der Name für den Gedenkort festgelegt: *denk.mal Hannoverscher Bahnhof*. Der Name ist angelehnt an das Partizipationsprojekt und enthält die Aufforderung, nachzudenken und Gedenken als gegenwartsbezogene aktive Aufgabe zu begreifen. Der Lohsepark mit dem Gedenkort *denk.mal Hannoverscher Bahnhof* befindet sich weiterhin im Bau.

2016

Im Juli wird der gesamte Lohsepark durch den Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg Olaf Scholz feierlich eröffnet. Im Rahmen eines zweitägigen Eröffnungsfestes erhalten die Besucher mit Führungen, Gesprächsrunden und Musik auch Einblicke in die Geschichte des Ortes und die Planungen für das *denk.mal Hannoverscher Bahnhof*. Die fertiggestellte „Fuge“ nimmt als Einschnitt durch den Lohsepark den ehemaligen Gleisverlauf auf und verbindet den Vorplatz des ehemaligen Bahnhofs mit dem im Bau befindlichen zentralen Gedenkort an den historischen Relikten des Bahnsteigs 2. Ein Sommerprogramm wird weiterhin veranstaltet.

Für den Neubau, in dessen Erdgeschoss das Dokumentationszentrum einziehen wird, wird der Architektenwettbewerb entschieden, den die HafenCity Hamburg GmbH in Kooperation mit der Kulturbehörde sowie der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen ausgelobt hatte. Der erste Preis geht an das Büro Wandel Lorch Architekten aus Frankfurt/ Saarbrücken.

2017

Der Gedenkort *denk.mal Hannoverscher Bahnhof* wird am 10. Mai fertiggestellt. Zusammen mit den Opferverbänden werden an diesem Tag der Ort und die 20 Tafeln mit den Namen der Deportierten vom Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg eingeweiht. Damit wird ein würdiges Gedenken an die Opfer der Deportation möglich. Der Gedenkort ist weiterhin auch allen NS-Verfolgten, die von Hamburg aus verschleppt wurden, gewidmet.

Rückfragen der Medien

Enno Isermann | Pressestelle Behörde für Kultur und Medien

Telefon: 040/ 428 24 - 207

E-Mail: enno.isermann@bkm.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bkm

Susanne Bühler | Pressesprecherin HafenCity Hamburg GmbH

Telefon: 040/ 37 47 26 14

E-Mail: buehler@hafencity.com

Internet: www.HafenCity.com